

Bücherbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **70 (1928)**

Heft 11

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lunge bewirken. Von den vielen Cardiotonica hat sich das Cardin in Verbindung mit Massage am besten bewährt. Im übrigen richtet sich die Therapie von Fall zu Fall und haben die scheinbar veralteten Methoden, wie Fixationsabszesse, Aderlass, scharfe Einreibungen auf die Seitenbrust, Inhalationen und Expectorantien plus Salina wiederum an Ansehen gewonnen.

Daneben erzielt man durch Verabreichung von Natrium sulfuricum, Calcium chloratum und mitunter auch Kalium jodatum günstige Resultate. Stets soll man sich aber dessen bewusst sein, dass ein Arzneistoff — vor allem die Morphinumgruppe — seine organotrope Wirkung an einem durch Bakteriengifte überreizten Organismus unvergleichlich stärker entfalten kann. Rekonvaleszenten lange von der Arbeit verschonen, bis das Allgemeinbefinden als einwandfrei und der Bluttiter als befriedigend erklärt werden kann. Da der Schwerpunkt auf die Verhütung zu legen ist, müssen die prädisponierenden Momente bestmöglich verhütet werden.

Sollten wieder Perioden kommen, wo die Krankheit einen grassierenden Verlauf anzunehmen droht, so wäre eine Zwischenstation in unmittelbarer Nähe des Ausschiffungsorts sehr am Platze. Durch intravenöse Sublimatinjektionen im Ankunftsland, an jeder Zwischenstation und bei der Ankunft am Bestimmungsort könnte wahrscheinlich diese Krankheit im Keime erstickt werden.

Im übrigen lasse man junge, gesunde Pferde im Stalle nicht einrostern, nicht verweichlichen, sondern gewöhne sie langsam und unter steter Kontrolle an die Arbeit, auf dass sie widerstandsfähiger werden gegen äussere Infekte; das bildet einen weiteren Kardinalpunkt bei der Vorbauung.

Huguenin.

Bücherbesprechungen.

Anatomie des Pferdes. In den Grenzen der Vorlesung dargestellt von Dr. Reinhold Schmaltz, ordentlichem Professor der Anatomie an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin. Zweite, erweiterte Auflage. 620 Seiten. Mit 60 Abbildungen. Berlin 1928. Verlagsbuchhandlung von Richard Schötz, Wilhelmstrasse 10. Preis geb. Rm. 32.—.

Diesem Werke (in erster Auflage) wurde schon im 62. Bande (1920, 1. Heft, Seite 38—40) unseres Archivs eine eingehende Besprechung, warme Empfehlung und rückhaltlose Anerkennung zuteil. Für die heute vorliegende zweite Auflage gelten jene Ausführungen in vermehrtem Masse, da manches noch wirksamer gestaltet wurde und vor allem der textliche Anschluss des Buchinhalts an den berühmten, bald fünfbändigen Atlas der Anatomie des Pferdes von demselben Autor als ein hochwillkommener Fortschritt zu buchen ist. Neu hinzu kamen als Ergänzungen, die einem Bedürfnis gerecht wurden: eine tabellarische Zusammenstellung der

Gewichte aller Körperteile und ein Abriss der Bewegungslehre, wodurch die besonders virtuose Darstellung des Bewegungsapparates nun erst ganz abgerundet ist. Ferner wird die von den deutschen Veterinäranatomien vereinbarte und hoffentlich für recht lange Zeit brauchbare Nomenklatur in der Neuauflage — dankenswerterweise neben den bisherigen Fachausdrücken — schon gebraucht.

Ohne Zweifel legt hier der feder- und wortgewandte Autor ein an sich meisterhaftes Werk als Abschiedsgeschenk beim Scheiden von seinem Lehramte seiner dankbaren Leserwelt vor. Es geht dem Referenten zwar ähnlich wie Herrn Prof. Skoda in Wien, der sich fragt, ob der im nachfolgend skizzierten Programm vom Autor eingeschlagene, vom üblichen abweichende Weg der didaktisch bessere sei (vgl. Wiener tierärztliche Monatsschrift 1928, 5. Heft, 15. Jahrgang, Seite 225). Dass aber der praktische Tierarzt ganz besonders in Bann geschlagen wird und aussergewöhnlichen Nutzen zieht von dem eigenartigen Werke, davon ist Referent völlig überzeugt. Denn der Praktiker findet hier die einfache Klarheit und die belebende Frische einer sich nicht auf Einzelheiten versteifenden Darstellungskunst.

Schmaltz teilt das Ganze in vier Bücher: Das erste Buch gibt auf 313 Seiten zunächst eine Übersicht über den Körperbau (Organe und Organsysteme; äussere Einteilung des Körpers; Grösse, Gewicht und Massverhältnisse; die Gegensätze zwischen Mensch und Pferd; Tabelle der Regionen; Ebenen, Richtungsbezeichnungen, Nomenklatur). Daran reihen sich die allgemeine und spezielle Osteologie und die allgemeine und spezielle Muskellehre, je für Rumpf- und Gliedmassen, in der gebräuchlichen Form, wobei wie in Susسدorfs Meisterwerk (1895) die Funktions- und Innervationsverhältnisse der Muskeln gruppenweise tabellarisch jeweils angeführt und hier noch durch die Gefässverhältnisse vervollständigt werden. Allerdings bleibt dabei der eigentliche Kopfbereich, dem das zweite Buch gewidmet ist (vergleiche unten), sowohl osteologisch als myologisch ausser Betracht. Nach einer vielseitigen Würdigung des Hufes, der später, als Hautgebilde, leider nicht mehr geschildert wird, gibt Sch. einen Abriss der Bewegungslehre, der sich vor allem auf seine eigenen kinomatographischen Bewegungsaufnahmen gründet und dessen Studium besondere Belehrung und besonderen Genuss bringen.

Das zweite Buch behandelt auf 127 Seiten den Kopf in den Unterabschnitten des Kopfskelettes, des Gebisses und der Weichteile des Kopfes, als da sind seine Muskeln, die Verdauungs- und Atmungsorganbezirke (die Speiseröhre, Luftröhre, Schilddrüse und Thymusdrüse mit inbegriffen!), die Gehirnnerven (in eigenartiger Anordnung und unter Hinweis auf das vierte Buch; vergleiche unten) und die Gefässe des Kopfes. Topographische Bemerkungen zu Kopf und Hals schliessen dieses Kapitel ab, auf dessen noch nicht vorliegende, bildliche Darstellung im 5. Bande des Atlas man be-

sonders gespannt sein darf (vergleiche unser Archiv, Aprilheft 1927, S. 223—225).

Das dritte Buch (nur 98 Seiten) gilt den Eingeweiden der Brust-, Bauch- und Beckenhöhle: dem Atmungs- und Verdauungs- und dem Urogenitalapparat, deren Gefäße und Nerven jeweils im Magendarmgebiete, zusammen mit den Lymphdrüsen, anschliessend besprochen werden. Das Herz wird jedoch erst im nächsten Buch (vergleiche dort) abgehandelt. Es ist auch — um nur ein Beispiel zu nennen — nach Ansicht des Referenten bedauerlich, dass das eigentliche Cavum mediastini neben den Spatia mediastini gar nicht erwähnt wird (vergleiche Anat. Anzeiger, 54. Band, 1921, Seite 465).

In dem 78 Seiten starken vierten Buche endlich werden das Gefäss- und das Nervensystem und als die Sinnesorgane das Auge, das Ohr und die Haut etwas summarisch dargestellt, wobei allerdings daran zu erinnern ist (vergleiche oben), dass Gefäße und Nerven zum Teil schon in den anderen Kapiteln mitberücksichtigt wurden.

Diese Inhaltsangabe mag zeigen, dass bei allen Vorzügen des Werkes sein Studium allein keineswegs zur anatomischen Ausbildung des Tierarztes genügen wird, dass vielmehr eines der bisher gebräuchlichen und als Lehrmittel sowie als Nachschlagewerke bewährten veterinäranatomischen Handbücher daneben gebraucht werden muss, welche in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache vorliegen. In diesem Sinne kann das Buch, welches auch als selbständiges Werk (ohne den Atlas) vom Autor gedacht ist, bestens empfohlen werden. *Eb. Ackerknecht, Zürich.*

Die Desinfektion bei Viehseuchen. Ein Leitfaden für Polizeibeamte und Desinfektoren, nach den amtlichen Vorschriften bearbeitet von Dr. med. vet. G. Francke und Dr. med. vet. V. Goertler, Berlin 1928, Verlag Rich. Schoetz.

Dieses kleine Büchlein behandelt, neben einigen Erläuterungen über Seuchen und ihre Erreger, die gesetzlichen Grundlagen der Desinfektion in Deutschland und die Kadaverbeseitigung, die allgemeine Desinfektionslehre, die Desinfektionsarten und -Mittel, sodann die Desinfektion bei den einzelnen Tierseuchen, die Kosten des Desinfektionsverfahrens, die Beseitigung der Ansteckungsstoffe bei Vieh- und Geflügelbeförderung auf Eisenbahnen und die Aufgabe der mit der Überwachung der Desinfektion beauftragten Polizeibeamten. Das Werkchen ist zwar lediglich als eine praktische Anleitung zur Ausübung der Desinfektion durch offizielle, nicht tierärztlich gebildete Personen gedacht, für die es sicher ein nie versagender, alles wissender Führer ist. Es wird aber auch von Tierärzten bei der Erteilung von Laien-Desinfektoren-Kursen infolge seiner Reichhaltigkeit, systematischen und übersichtlichen Darstellung gerne benützt werden. *W. F.*

Die Tuberkulose des Rindes, ihre Bekämpfung vom landwirtschaftlichen und vom volksgesundheitlichen Standpunkte, sowie ihre gerichtliche Bewertung als Gewährmangel. Von Dr. med. vet. E. Januschke. Mit 63 Abbildungen im Text und 4 farbigen Tafeln. Verlag von Urban & Schwarzenberg, Berlin und Wien. Preis geh. Rm. 18.—, geb. Rm. 21.—.

Bei der Wichtigkeit, die die Frage der Tuberkulose des Rindes und deren Bekämpfung für den praktischen Tierarzt hat, und die ständig noch zunimmt, ist das Erscheinen dieses Buches sehr zu begrüßen. Die letzte Gesamtdarstellung der Rindertuberkulose in der Literatur stammt von Ostertag und ist 1913 erschienen. Seither ist auf diesem Spezialgebiete soviel gearbeitet und veröffentlicht worden, dass es manchmal schwierig ist, sich in der so gewaltig angewachsenen Literatur zurechtzufinden. Aus diesem Grunde wird der Tierarzt gerne das vorliegende ausführliche und doch immerhin handliche und übersichtliche Werk zu Rate ziehen. Nach Abhandlung der Biologie des Tuberkelbazillus und der anatomischen Veränderungen wird in ausführlicher Weise die Diagnose abgehandelt, wobei auch die neuesten diagnostischen Verfahren volle Berücksichtigung finden. Der Abschnitt „Schutz und Heilmassnahmen bei der Rindertuberkulose“ macht die Leser auch mit den zahlreichen neuen Verfahren bekannt, die namentlich auch in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit aller Fachmänner auf sich gezogen haben. In zwei weitern grossen Abschnitten werden die wirtschaftliche Bedeutung und die Bekämpfung, sowie die volksgesundheitliche Bedeutung der Rindertuberkulose und der Schutz durch Milchkontrolle und Fleischbeschau einlässlich abgehandelt. Zahlreiche Literaturangaben im Texte erlauben es, sich über die einzelnen Fragen durch Nachschlagen der Originalarbeiten weiter zu unterrichten. Kurze Zusammenfassung am Ende jedes Kapitels geben einen gedrängten Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschungen auf den einzelnen Gebieten. Das Werk kann unsern Tierärzten zur Orientierung und Weiterbildung bestens empfohlen werden.

Gräub.

Tierheilkunde und Tierzucht. Eine Enzyklopädie der praktischen Nutztierkunde. Herausgegeben von Dr. Valentin Stang, ordentlicher Professor an der Tierärztlichen Hochschule Erlangen, und Dr. David Wirth, o. ö. Professor an der Tierärztlichen Hochschule Wien. Mit 205 zum Teil mehrfarbigen Abbildungen im Text, 6 mehrfarbigen und 49 schwarzen Tafeln. Verlag Urban & Schwarzenberg, Berlin-Wien. Preis geh. Rm. 33.—, geb. Rm. 40.—.

Der fünfte Band reiht sich in würdiger Weise an die früher erschienenen an. Was in den Besprechungen der Bände 1—4 dieses auf breitester Basis aufgebaute und mit wissenschaftlicher Exaktheit geschaffenen Werkes Günstiges gesagt werden konnte, trifft auch auf diesen neuesten Band zu.

Gräub.

Psychologie des animaux von Dr. F. Buytendijk, Prof. der Physiologie an der Universität Gröningen, ins Französische übersetzt von Dr. R. Brédo, Gouvernementstierarzt in Malines. 1928. Verlag von Payot, Boulevard St. Germain, Paris. Preis 25 Fr.

Ein gar interessantes und biologisch überaus wertvolles Werk bietet sich uns hier. Während die Psychologie des Menschen sich schon längst zur selbständigen Wissenschaft ausgebaut und eine derartige Entwicklung erfahren hat, dass sie sogar praktische Anwendung ermöglicht, blieb die Seelenlehre der Tiere fast ganz zurück, oder beschränkte sich auf Einzelbeobachtungen und allerlei Histörchen.

Es ist ja allerdings ein heikles Unterfangen, die mannigfachen Gesten, Handlungen und Gewohnheiten der Tiere zu analysieren und auf ihre auslösenden Ursachen zurückzuführen. Denn immer und überall mischt sich das subjektive Empfinden und Erleben des Beobachters mit hinein bei der Würdigung und Beurteilung des tierischen Gebarens. Unwillkürlich werden der Mimik und den Handlungen der Tiere Motive unterschoben, wie sie erfahrungsgemäss dem Menschen zukommen bei entsprechenden Aktionen, so zwar, dass man oft versucht wird, den Tieren ohne weiteres ein Denken und Überlegen, eine Urteil- und Willensbildung vorauszusetzen. Nun aber wissen wir vom Menschen, dass eine grosse Zahl seiner oft recht komplizierten Tätigkeiten unbewusst, — oder besser „unterbewusst“ abläuft. Und wer vermag nun immer richtig herauszufinden, wann eine tierische Handlung bewusst, gewollt erfolgt, oder aber vom sogenannten Unterbewusstsein ausgelöst wird?

Dazu kommt die wunderbare Erscheinung des Instinktes, jene zweckmässige Aktion, welche nicht erst erlernt werden muss, sondern offenbar eine angeborene Fähigkeit darstellt, wie z. B. das Aufpicken der Eischale durch das Kückchen, das Auffinden des Euters durch das Neugeborene usw. Oder denkt man weiter an die verblüffend planmässig geordneten genossenschaftlichen Tätigkeiten mancher Insekten (Ameisen, Bienen), bei welchen ein denkendes Grosshirn fehlt, so wird man vollends von der Schwere der Aufgabe überzeugt sein und es begreiflich finden, dass da mitunter philosophische Probleme und Hypothesen mit hineinspielen.

Aber wie es von einem seriösen Forscher erwartet werden darf, stützen sich die Untersuchungen und Beobachtungen auf besondere und kontrollierbare exakte Versuche, welche teils von ihm, teils an verschiedenen wissenschaftlichen Instituten ausgeführt wurden. Sie beginnen bei den Amöben und Infusorien, setzen sich fort bei den Weichtieren, Crustaceen und Insekten, um schliesslich bei den Vertebraten zu kulminieren.

In ebenso spannender als luzider Weise werden nun die Resultate dieser Experimente vorgetragen: die Reizempfindnis durch die Sinnesorgane, deren zentrale Wahrnehmung, die einfachen und

kombinierten Reflexe, die individuellen und sozialen Instinkte, die Ausbildung von Gewohnheiten und Anpassungen, bis zu jenen Handlungsweisen, für welche man ein Denken, Überlegen und Urteilen voraussetzen muss.

Der Verfasser muss gestehen, dass diese Lebensäußerung sich nicht auf rein mechanistische Art, d. h. lediglich als Folge chemisch-physikalischer Vorgänge, oder des „obskuren“ Tropismus interpretieren lassen, sondern dass dabei noch anderweitige „vitale“ Energien mitwirken müssen. Doch diese sind noch unerkannt.

Wenn auch der Tierpsychologie noch keine praktische Verwendung in Aussicht steht, so darf, abgesehen von ihrer allgemein wissenschaftlichen Bedeutung, doch hervorgehoben werden, dass sie in hohem Masse geeignet ist, die Äusserungen und das Benehmen vieler Tiere unserm Verständnis näher zu bringen. Sie wird unser Augenmerk und Interesse mehr als bisher den psychischen Funktionen der Tiere zuwenden und damit sicher auch Freude und Befriedigung bringen. Und wenn das da oder dort der jungen Wissenschaft einen kleinen Beitrag zuführen sollte, so wäre das nur zu begrüßen.

So kann ich zum Schluss mich rückhaltlos dem Ausspruch des Veterinärphysiologen Prof. Dr. L. Lepinay anschliessen, der sich in einem Vorwort zu diesem Werke äussert: „L'ouvrage du Prof. Buydentijk, doit être lu par tous — psychologues, vétérinaires, éleveurs, chasseurs, utilisateurs du cheval, zoophiles. Il apprendra à tous à mieux connaître et mieux apprécier l'animal.

E. Zschokke, Zürich.

Die Kastration der männlichen Haustiere. Von Prof. Dr. Paul Toepper, Marstalloberstabsveterinär a. D., Dozent an der Landw. Hochschule Berlin, u. Dr. Fritz Perkuhn, Polizeioberveterinär, Potsdam, unter Mitwirkung von Veterinär a. D. Paul Müller, Königsberg, u. prakt. Tierarzt Dr. Erich Jacob, Bremen. 157 Seiten mit 102 Textabbildungen. Berlin. Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 1928. In Ganzleinen gebunden 12 Rm.

Ein Buch für den Praktiker im wahren Sinne des Wortes, das im wesentlichen die Erfahrungen enthält, die der Verfasser während seiner 50jährigen Berufstätigkeit gesammelt hat. Gerade deshalb ist es dem Tierarzt willkommen und sodann aber auch weil es ihm die in der Literatur verstreuten Beiträge über die Ausführung und die verschiedenen Methoden der Kastration der männlichen Haustiere in gedrängter Kürze übermittelt und so eine fühlbare Lücke auszufüllen imstande ist. Die zahlreichen instruktiven Abbildungen tragen wesentlich zur besseren Veranschaulichung des Textes bei. Besprochen werden die Kastration der Hengste und aller anderen männlichen Haustiere, inbegriffen das Kapaunisieren des Geflügels, sowie der Kryptorchismus und dessen operative Behebung. *Heusser.*